

## Vorwort

Peter Drewek

*Vorsitzender des Advisory Boards der Tübingen School of Education*

Die Lehrerbildung ist in Deutschland in der Tat vielfältig herausgefordert. Bekanntes Beispiel ist der auf steigenden Bildungsaspirationen bzw. Qualifikationsanforderungen basierende Expansionstrend formal höherer Schularten und seine Konsequenzen. Konnten die Gymnasien ihre Spitzenposition mit Übergangsquoten aus der Grundschule von deutlich über 40 % auch kontinuierlich ausbauen, nahm die Heterogenität ihrer Schülerschaft in den letzten Jahren zugleich deutlich zu. Welche Folgen aber hat diese Entwicklung für die Vermittlung von Kompetenzen des Unterrichts, Diagnostizierens und individuellen Förderns in der Lehrerbildung? Oder lässt sich – als anderes Beispiel – die in jüngerer Zeit wachsende Beteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an höher qualifizierenden Bildungsangeboten auch auf die Bildungsteilnahme und den Lernerfolg geflüchteter Kinder und Jugendlicher übertragen? Wie und was genau kann die Lehrerbildung dazu beitragen, vorhandene Sprachbarrieren zu überwinden? Weiterhin forcieren – und komplizieren – bildungspolitische Forderungen zur Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot den Integrationsauftrag der Schule, wodurch für die Lehrerbildung Herausforderungen in ganz neuen Dimensionen pädagogischer Unterstützung und Förderung entstehen. Und schließlich verlangt die zunehmende Digitalisierung, den sinnvollen und effektiven Einsatz digitaler Medien im Unterricht schon in der ersten Ausbildungsphase zu reflektieren und, wo möglich, auch praktisch einzuüben.

Die Lehrerbildung besser auf ihre vielfältigen und oft neuen Herausforderungen auszurichten, ist nicht allein eine Frage der Unterstützung von Politik und Gesellschaft, die vorrangig die Ressourcen und Rahmenbedingungen von Schule und Lehrerbildung verantworten bzw. gestalten. Die notwendigen Analysen dieser Herausforderungen und ihrer Konsequenzen sowie die Entwicklung robuster Interven-



tionsstrategien sind dagegen Kern der empirischen Bildungs- bzw. Professionalisierungsforschung.

Hier treffen heute Herausforderungen der Lehrerbildung auf neue, groß angelegte Forschungspotenziale, die in dieser Form noch vor zehn Jahren auch nicht ansatzweise existierten. Solange sich das Studium für das Lehramt an Gymnasien traditionell auf die Vermittlung fachwissenschaftlicher Kompetenzen konzentrierte, blieben Bezüge auf Schule und Unterricht als Kontexte und künftige Handlungsfelder der Lehramtsstudierenden nachrangiger Gegenstand der Fachdidaktik, für die an den Universitäten wiederum nur selten Professuren bestanden. Daneben diente das ebenfalls randständige, oft wenig strukturierte erziehungswissenschaftliche Studium vielerorts nur als mehr oder weniger unverbindlicher Hintergrund der Schulpraktika statt einer systematischen Reflexion professioneller Kompetenzen künftiger Lehrpersonen. Herausforderungen der Lehrerbildung drangen so kaum in die Universitäten vor, geschweige denn wurden hier ihre Hintergründe, Risiken und Chancen tiefergehend erforscht.

Diese Situation hat sich in der jüngsten Vergangenheit in allen Bundesländern signifikant verändert. Reform-Initiativen der Kultusministerkonferenz auf Bundesebene sowie Gesetze und Erlasse zur Lehrerbildungsreform auf Landesebene haben, immer wieder begleitet und beraten durch Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, vereinheitlichende Standards in den Bildungswissenschaften und in den Fächern eingeführt, dadurch den Professionsbezug der universitären Lehrerbildung erkennbar verstärkt und auch die Praxisbezüge in der ersten universitären Ausbildungsphase präziser gefasst und besser mit dem Universitätsstudium abgestimmt. Überdies sind Strukturen und Leistungen des Schulsystems inzwischen regelmäßig Gegenstand eines Monitorings durch Bildungsberichte auf Bundes- und Landesebene sowie periodischer Untersuchungen des Instituts zur Qualitätssicherung im Bildungswesen. So können Umfang und Grad der Herausforderungen an die Lehrerbildung inzwischen besser identifiziert, Erfolge, Stärken und Schwächen heute genauer definiert und interpretiert werden.

Wenn im Ergebnis dieses Reformschubs Akzeptanz und Ansehen der Lehrerbildung in den Universitäten deutlich gestiegen sind, so ist dies aber in erster Linie auf die Einrichtung fakultätsübergreifender Zentren für die Lehrerbildung bzw. Schools of Education an nahezu allen Universitäten zurückzuführen. Ausdrücklich als wissenschaftliche Einrichtungen etabliert, verantworten sie in enger Kooperation mit den beteiligten Fakultäten und den Universitätsleitungen über das Studium und die Lehre in den Lehramtsstudiengängen hinaus erstmals auch ausdrücklich die Forschung in der Lehrerbildung. Neben der Grundlagenforschung beispielsweise zur Bedeutung

und Balance von Fachwissen und fachdidaktischem Wissen beim Kompetenzaufbau im Studium steht besonders der Transfer in den Unterricht, zwischen benachbarten Fächern oder vergleichbaren Standorten im Vordergrund.

In diesem Zusammenhang fokussiert das Leitbild der Tübingen School of Education unter der Überschrift „Wir forschen mit internationalem Anspruch und engagieren uns für Wissenstransfer“ vor allem die Vernetzung der forschungsstarken Tübinger Bildungswissenschaften mit den Fachwissenschaften und den Fachdidaktiken. Ausdrücklich gefördert wird vor allem „die systematische Weiterentwicklung exzellenter fachdidaktischer Forschung sowie eine interdisziplinäre Forschungskultur in den lehramtsbildenden Fächern und kooperierenden Einrichtungen“. Dazu zählen das Institut für Wissensmedien, das Hector-Institut für Bildungsforschung, nicht zuletzt die traditionsreiche Tübinger Erziehungswissenschaft sowie weitere Partnerinnen und Partner inner- und außerhalb der Universität, wie etwa das Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasium). Besonderes Profilmerkmal ist schließlich „ein weites Spektrum methodologisch-methodischer Herangehensweisen, das gleichermaßen empirisch-quantitative, empirisch-qualitative und theoriebezogene Zugänge umfasst“ (Tübingen School of Education, 2018).

Großzügig unterstützt aus Mitteln der Qualitätsoffensive Lehrerbildung und umfangreich gefördert durch ebenfalls im Wettbewerb akquirierte Drittmittel-Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg, verfolgt die School of Education an der Universität Tübingen ein breit aufgestelltes Forschungsprogramm, das auch die systematische Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einbezieht. So sind auch viele Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an den in diesem Band präsentierten Ergebnissen laufender Forschungsprojekte durch ihre Qualifikationsarbeiten aktiv beteiligt.

Das extern besetzte Advisory Board der Tübingen School of Education hat den vom Rektorat und den Universitätsgremien massiv unterstützten Aufbau und die Entwicklung der School kontinuierlich als critical friend begleitet und ihre Profilbildung in der Forschung ausdrücklich befürwortet. Mit dem vorliegenden Sammelband bestätigt die Tübingen School of Education nicht nur eindrucksvoll die in ihre Forschungsstrategie gesetzten Erwartungen, sondern trägt hoffentlich auch dazu bei, die Herausforderungen der Lehrerbildung forschungsbasiert besser zu bewältigen.

## Literatur

Tübingen School of Education (2018). *Leitbild Tübingen School of Education (TüSE)*. <https://uni-tuebingen.de/de/90219> [26.02.2020].

